

Zu einem beinernen Klappmessergriff aus Mundelsheim: Ein ‚schneidiger‘ Jagdhund¹

JUTTA RONKE

Messer gehören zu den ältesten Hilfsmitteln des Menschen – für den jeweiligen Besitzer bzw. Benutzer bedeuteten sie vielfältig einsetzbare Gerätschaften, ja unentbehrliche Werkzeuge im Haushalt, bei der Jagd, nicht zuletzt im Bereich der Körperpflege. In der römischen Kaiserzeit existierte neben den gebräuchlichen stehenden Messern die Sonderform der Klappmesser mit figürlich gestalteten Griffen.²

Zu den römischen (Klapp-)Messergriffen aus Bein, einer höchst interessanten, durch Neufunde stetig anwachsenden Materialgruppe,³ rechnet auch jenes Exemplar, das bei den Notgrabungen im Bereich des römischen Vicus von Mundelsheim zutage kam, die im Zusammenhang mit der Ausweisung eines Gewerbegebietes erforderlich geworden waren (Abb. 1; 2; 4).⁴ Vielleicht kann dieser Beitrag dazu anregen, vorhandene Bestände auf das Vorhandensein weiterer figürlicher, beinerner Messergriffe oder ähnlicher Geräte zu durchmustern, vor allem aber möge er bewirken, gegebenenfalls Kleinfunden dieser Art angemessene Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Gestaltung und funktionelle Zurichtung lassen keinen Zweifel daran, dass es sich um ein Klappmesser handelt: Auf der Unterseite ist die Kerbe für die Einlassung der Schneide klar erkennbar (Abb. 3; 4; 8),⁵ die rechte Seite des Gerätkaufes – und damit auch die Klingenrast – ist allerdings großflächig, d.h. ab Beginn des Hundekörpers, weggebrochen, was aber die schwammartige Binnenstruktur und damit den Röhrenaufbau des Knochens deutlich aufzeigt (Abb. 3). Ebenfalls unten ab- bzw.

1 Pate stand in diesem Zusammenhang der einprägsame, wenn auch angesichts des Entstehungsdatums (1971) etwas in die Jahre gekommene Werbespruch bzw. Markenname einer bekannten Klingenfirma aus Solingen: ‚Die Schneidigen von Zwilling‘.

2 DNP 8 (Stuttgart 2000) 5 f. s. v. *Messer* (R. HURSCHELMANN).

3 Man denke nur an das im Mittelpunkt der nachfolgenden Ausführungen stehende Gerät, außerdem z.B. an das (als Rasiermesser gedeutete) Messer aus Steinheim, zuletzt hierzu: R. POPPA, Ein römisches Klappmesser aus Dillingen-Steinheim und seine Bezüge zu Ägypten. *Jahrb. Hist. Verein Dillingen* 102, 2001, 10–19 (frdl. Hinw. C. S. SOMMER). Beifunde datieren das 7 cm lange Stück in das beginnende 3. Jh. n. Chr. – In diesem Zusammenhang genannt sei auch das kauernde Pantherweibchen aus Elfenbein aus der römischen Siedlung in Wesseling: P. WAGNER, Die römische Siedlung in Wesseling, Gut Eichholz. *Arch. Rheinland* 1987, 74 f.

4 L. 8,6 cm, (davon L. des Hundes: 3,4 cm; des Akanthuskelches 5,2 cm); H. 2 cm; des Befestigungszapfens: 0,7 cm; Verbleib: Privatbesitz. – Die Kenntnis dieses Stückes wird der Aufmerksamkeit von Dr. Th. Prinzing verdankt, Ehrenamtlichem Beauftragten der Archäologischen Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, der es am 15.3.1996 auf der Ottmarsheimer Höhe bei Mundelsheim auf Flur ‚Steinacker‘, dem Areal des Vicus von Mundelsheim, beim Absuchen des Abraums auflas. Herrn Prinzing danke ich für das Einverständnis und für die Anregung, den Mundelsheimer Fund vorstellen zu dürfen und für jede erdenkliche Hilfeleistung in diesem Zusammenhang; St. Böhm und M. Söldner für die Durchsicht des Manuskripts in einer Vorform, für Kritik und förderliche Unterstützung. – Zu den Untersuchungen im Bereich des Vicus von Mundelsheim: I. STORK, Neues von der ‚Ottmarsheimer Höhe‘, Gemarkungen Mundelsheim und Besigheim-Ottmarsheim, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1996, 139–142. – Ders., Bemerkenswerte Befunde aus dem römischen *vicus* auf der ‚Ottmarsheimer Höhe‘, Gemarkungen Mundelsheim und Besigheim-Ottmarsheim, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1999, 116–119. – Ders., Weitere Untersuchungen im römischen *vicus* auf der ‚Ottmarsheimer Höhe‘, Gemarkungen Mundelsheim und Besigheim-Ottmarsheim, Kr. Ludwigsburg. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 2000, 109–111.

5 Dies als Kriterium zur Festlegung der Funktion: H. DERINGER, Antike Messergriffe aus Bein. *Beitr. Kulturgesch. Lauriacum* 9. Jahrb. Oberöstr. Musealver. 111, 1966, 237–243. – Vgl. auch v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 340.

ausgebrochen ist der mit einer Kerbe als Verstärkung beginnende Griffplatten, sozusagen das Scharnierelement. Es lässt gerade noch eine Andeutung des Loches erkennen, durch das der Drehstift des Klappmechanismus, gleichzeitig Befestigungselement für die Klinge, getrieben worden sein dürfte (Abb. 3; 4). Diese wird stets nach unten eingeschlagen, d. h. die Kerbe zur Aufnahme der Klinge verläuft in der Unterseite der Tierfigur oder, so vorhanden, in deren Basis. Fallweise kann das Scharnier von einer metallenen Ummantelung, einer Zwinde aus dünnem Blech umkleidet gewesen sein.⁶ Eine entsprechend verstärkte Konstruktion begegnet z. B. beim ‚Dillinger Affen‘⁷ oder beim Büstengriff aus Köngen.⁸

Abgesehen von den genannten kleineren Beschädigungen handelt es sich um ein gut erhaltenes, qualitativ voll geschnittenes Knochenartefakt, das aus einem Rinder-Radius, der Speiche der vorderen Extremität, einem der großen Röhrenknochen des Rindes (*bos taurus*) gefertigt worden ist.⁹ Nicht zuletzt aufgrund ihrer Länge und wohl auch ihrer Festigkeit – im Bereich der vierfüßigen Säugetiere kommt der vorderen Extremität fast ausschließlich die Aufgabe zu, den Körper abzustützen und den Schub der Hinterextremität weiterzuleiten – sind diese Knochen für kunsthandwerkliche Verarbeitung bestens geeignet.¹⁰

Im Vergleich mit anderen Materialgruppen lange Zeit eher vernachlässigt, verspricht die intensive Erforschung von Artefakten aus Knochen (Bein), Geweihen oder Zähnen weiterführende kulturhistorische Aussagen hinsichtlich Auswahl und Verarbeitung des Materials, exakte osteologische und osteometrische Untersuchung, d. h. Zuordnung zur Tierart und zum Skelett-Teil, aus dem sie gefertigt wurden, vorausgesetzt.¹¹ Stabil, lagerfähig, weiß wie Elfenbein: eingedenk dieser Eigenschaften versteht sich die Beliebtheit von Knochen als Werkstoff zur Herstellung von Waffen und Geräten. Da Bein zu rund zwei Dritteln aus einer kalkähnlichen, anorganischen Substanz besteht, erklärt sich seine Stabilität wie seine Lagerfähigkeit im Boden. Entfettet und gebleicht nimmt es eine solche

6 In diesem Sinne z. B. RIHA, Toiletgerät 30.

7 H. DIETRICH, Ein römisches Klappmesser aus Steinheim, Stadt- u. Landkreis Dillingen a. d. Donau, Schwaben. Arch. Jahr Bayern 1998, 96–98 bes. 97 (übernommen v. R. POPPA [Anm. 3] 13–15 bes. 13).

8 RÜSCH, Klappmesser 541.

9 Prof. Dr. M. Kokabi danke ich für die kollegiale Bereitschaft, den Knochen umgehend bestimmt zu haben sowie für Hinweise. – Wiedergabe des Skelettes eines Rindes in Seitenansicht rechts: M. KOKABI, *Arae Flaviae II. Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 13 (Stuttgart 1982) 27 Abb. 6. – Allg. s. K. GERHARDT, *Anatomie für Ausgräber und Sammler. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 3 (Stuttgart 1985) 58 ff. – Vgl. auch G. BÄMMES, *Die Gestalt des Menschen. Lehr- und Handbuch der Anatomie für Künstler* (Ravensburg 1987) 315; 352 f.

10 Hinweis auf Knochenverteilung Rottweil: M. KOKABI (Anm. 9) 31–67 bes. 45 (Auswertung der Knochenfunde aus dem Bereich der Zivilsiedlung von Arae Flaviae). – Ders., *Viehhaltung und Jagd im römischen Rottweil. Arae Flaviae IV*. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 28 (Stuttgart 1988) 132–166 bes. 145 f. (Auswertung der Knochenfunde aus dem Gebiet des Kastells III).

11 H. MIKLER, *Die römischen Funde aus Bein im Landesmuseum Mainz. Monogr. Instrumentum 1* (Montagnac 1997). – Weitere Vorlagen von Beinobjekten z. B.: J.-C. BÉAL/J.-C. GOYON (Hrsg.), *Des ivoires et des cornes dans les mondes anciens (Orient – Occident)*. Coll. Inst. Arch. Hist. Ant. Univ. Lyon 2,4 (Lyon 2000). – CH. VALLET, *Le travail de la matière animale à l'époque romaine. Le travail de l'os à Augustoritum (Limoges, Haute-Vienne)*. In: I. BERTRAND (Hrsg.), *Actualité de la recherche sur le mobilier romain non céramique. Actes du Colloque de Chauvigny 1998* (Chauvigny 2000) 195–214. – H. GOLDFUS/K. BOWES, *New late Roman Bone Corvins from Halusa and the problem of regional bone carving workshops in Palestine*. *Israel Exploration Journal* 50, 2000, 185–202. – G. ROCCO, *Avori ed ossi del Piceno (Roma 1999)* (Picenum). – D. CIUGUDEAN, *Les objets en os, corne et ivoire d'Apulum (Alba Iulia 1997)* (für Apulum; Rumän.). – J. OBMANN, *Die römischen Funde aus Bein von Nida-Heddernheim*. *Schr. Frankf. Mus. Vor- u. Frühgesch. Arch. Mus.* 13 (Bonn 1997) 42–188 (m. weit. Lit.). – G. CASSANI, *Oggetti in osso, corno e avorio*. In: M. BUORA (Hrsg.), *Aquileia Romana nella collezione di Francesco di Toppo (Milano 1995)* 108–111 (Aquileia). – Allg. auch: I. ULBRICHT, *Knochen und Knochengерäte*. *Reallex. Germ. Altkde.* 17 (Berlin 2001) 38–45. – W. DIJKMANN/A. ERVYNCK, *Antler, bone, horn, ivory and teeth. The use of animal skeletal materials in Roman and early medieval Maastricht*. *Arch. Mosana 1* (Maastricht 1998). – C. BASSI, *Trento – Palazzo Tabarelli. Manufatti in osso e corno, manufatti litici, coroplastica*. *Archeologia delle Alpi* 3, 1995, 79–121. – J.-CL. BÉAL, *Catalogue des objets de tabletterie du Musée de la Civilisation Gallo-Romaine de Lyon. Centre d'études romaines et gallo-romaines de l'université de Jean Moulin Lyon III. Nouv. Sér. 1* (Lyon 1983). – Durchzusehen ist vor allem die ‚Bibliographie Instrumentum‘, erscheinend in „Instrumentum. Bulletin du Groupe de travail européen sur l'artisanat et les productions manufacturées dans l'antiquité“.



Abb. 1 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Rechte Seitenansicht.

Abb. 2 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Linke Seitenansicht.



Abb. 3 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Seitenansicht von rechts unten.

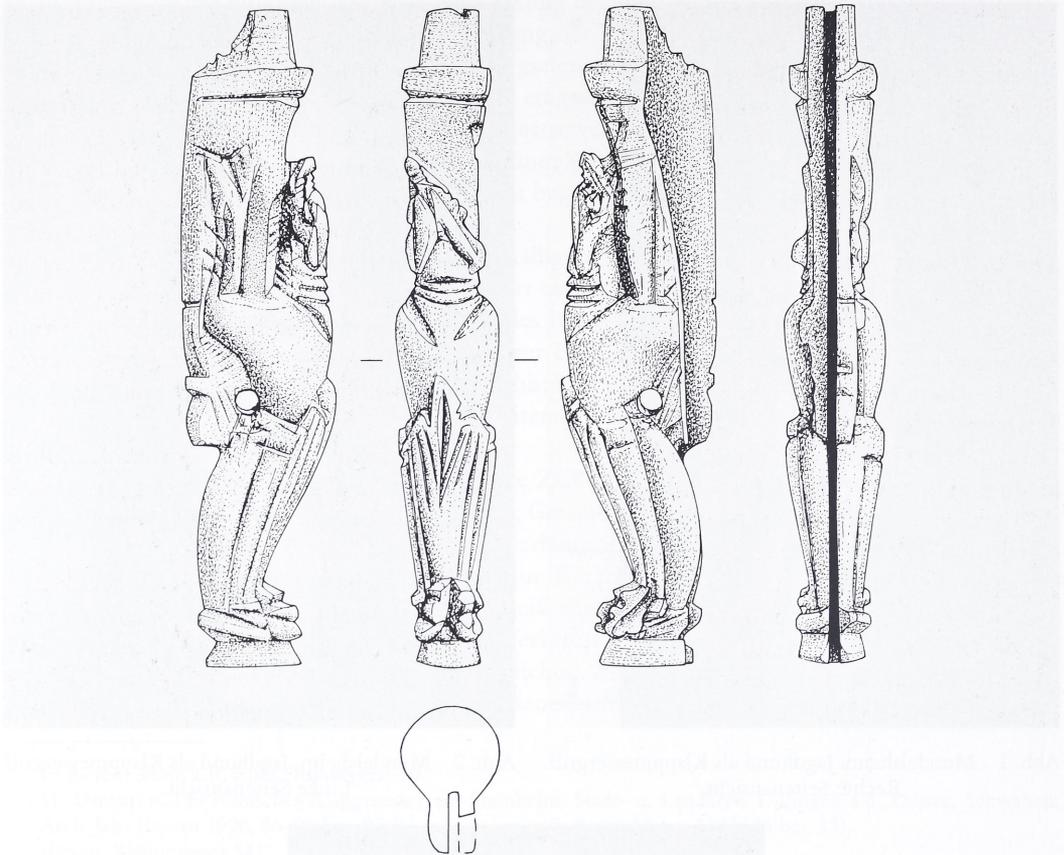


Abb. 4 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff.
Umzeichnung von rechts und links. Querschnitt.

Weißfärbung an, dass es auf den ersten Blick sogar für Elfenbein gehalten werden kann. Meist recht zierlich unter Zuhilfenahme von Werkzeugen wie Beil, Messer, Feile, Säge, Dechsel und Drehbank gearbeitet, geben diese Ergebnisse sorgsam-perfekter Verarbeitungstechniken einen Hinweis darauf, dass Knochenmaterial – aber auch Horn und Geweih – in römischer Zeit als akzeptierter Ersatz für das edle und seltenere, wertvollere Elfenbein dienten.¹² Die Bearbeitung des einen wie des anderen

- 12 So auch E. SCHMID, Beindrechsler, Hornschnitzer und Leimsieder im römischen Augst. *Provincialia* [Festschr. R. Laur-Belart] (Basel 1968) 185–197 bes. 185. – R. DEGEN, Römische Puppen aus Octodurus/Martigny VS. Gliederpuppen der römischen Antike. *Helvetica Arch.* 28, 1997, 15–38 (m. weit. Lit.).
- 13 Siehe APICIUS, *De re coquinaria*, sowie die Literatur zur römischen Küche - u. a. P. W. FOSS, *Watchful lares: Roman household organization and the rituals of cooking and dining. Domestic Space in the Roman World: Pompei and beyond. Journal Arch. Suppl. Series 22* (Portsmouth 1997). – B. PASTOR ARTIGUES (Hrsg.), *Cocina Romana. Apicio* (Madrid 1986). – E. ALFÖLDI-ROSENBAUM, *Das Kochbuch der Römer. Rezepte aus der Kochkunst des Apicius* (Stuttgart 1978). – Unter dem experimentellen Aspekt sehr aufschlußreich: G. GERLACH, *Zu Tisch bei den alten Römern* (Stuttgart 2001) (Untersuchung der römischen Ernährung in Gallien, Germanien und Helvetien anhand archäologischer Befunde und mithilfe schriftlicher und ikonographischer Quellen - mit Rezepten zum Nachkochen). – M. GRANT, *Eating like a Roman. Ancient recipes for modern kitchens* (London 1999). – Vgl. allg. *DNP* 2 (Stuttgart 1997) 903 s. v. *Caelius Apicius* (P. S.-P.). – A. C. KING, *Diet in the Roman World: a regional inter-site comparison of the mammal bones. Journal Roman Arch.* 12, 1999, 168–202 bes. 180 f. – Ders., *Villas and Animal Bones*. In: K. BRANIGAN/D. MILES (Hrsg.), *The Economies of Romano-British Villas* (Sheffield 1988) 51–59. – K. SCHALLA/K. D. WEYRAUCH/H.-H. MÜLLER, *Osteologische und osteometrische Untersuchungen an Tierknochenfunden aus einer Villa rustica in Hechingen-Stein. Fundber. Baden-Württemberg* 21, 1996, 463–481 bes. 466 ff.

Materials bereitete den entsprechenden Handwerkern keine Schwierigkeiten. Da in römischer Zeit vornehmlich Rindfleisch gegessen¹³ und dieses infolge der überwiegenden Verbreitung des Rindes als Arbeits- und mithin billiges Schlacht-tier (die Milchnutzung besaß nur eine untergeordnete Bedeutung) sogar als billigstes Volksnahrungsmittel angesehen wurde, war der Rohstoff jederzeit beliebig verfügbar,¹⁴ die Materialversorgung dürfte sich demnach unproblematisch gestaltet haben. Eine lange Tradition hat die Techniken des Elastischmachens, Schnitzens, Schleifens und Polierens befördert und auf einen hohen Stand gebracht. Geschickte Kunsthandwerker der Römerzeit wussten allerlei Gegenstände aus Knochen und Geweih anzufertigen, etwa Messer- und Schwertgriffe oder Gebrauchsutensilien des täglichen Lebens wie Haarnadeln, Käämme, Schreibgriffel, Näh-nadeln, Löffel, Spielsteine, Schlüssel, ja selbst Scharniere.¹⁵

Überblickt man die nahezu 1500 Jahre des Zeitraums vom Beginn der römischen Kaiserzeit bis zum Ausgang des Mittelalters, wird man feststellen, daß die Knochenindustrie über Jahrhunderte hinweg Gerätschaften und Gegenstände des täglichen Gebrauchs herstellte, die vielfach über die Zeitläufte hinweg gleich blieben.

Der figürlich gestaltete Griff stellt den Oberkörper (bis zu den Schulterblättern) eines schlank-muskulösen Hundes dar, der mit Kopf und Vorderpfoten auf der schmalen Griffplatte bzw. Messerrast als Basis lagert. Er entwächst einem kelchförmigen, aus lappigen Rippen gestalteten Gebilde, das sich seinerseits direkt aus einer ringförmigen Basis entwickelt (Abb. 1; 4).

Der gewissermaßen auf der Griffschale als schmaler Grundfläche lagernde, sie mit den Pfoten umklammernde, unverkennbar aus einem Akanthuskelch¹⁶ aufwachsende Oberkörper eines muskulös-schlanken Hundes mit Halsband gehört zu einer Gruppe von Griffen in Form laufender oder gestreckt liegender Tiere, die sich aus einem profilierten oder als Blattkelch gestalteten Teil des Gerätes entwickeln.¹⁷ Im letzten Drittel des Messergriffs, gerade oberhalb der Übergangsstelle vom Akanthuskelch zum Hunde-Oberkörper, befindet sich ein großes Loch, dem höchstwahrscheinlich eine Rolle bei der Sicherung und Befestigung des Gerätes zugefallen sein dürfte (Abb. 1; 5).¹⁸

Die Messer mit theriomorph gestalteten Tierkopf- bzw. Tierkörpergriffen, zu denen das Mundelsheimer Messer zu zählen ist, lassen sich unter dem Aspekt von Form und Aufbau nochmals in zwei Gruppen gliedern: in solche, die auf das Scharnier hin orientiert sind bzw. solche, die sich von ihm abwenden. Betrachtet man den Griff unter dem Aspekt der Funktion, ließe sich – zumindest für Klappmesser – das Körpermotiv des Tieres nach Bewegungsrichtung bzw. Kopfhaltung unterscheiden: Schneidet man mit dem Gerät, wendet sich die eine Gruppe vom Benutzer ab, d. h. das jeweilige Tier intensiviert die Gerätfunktion, in die es quasi eingebunden ist und an der es gleichgerichtet

14 Das Rind nahm z.B. auch im römischen Rottweil den ersten Platz unter den Wirtschaftstieren ein: KOKABI (Anm. 9) 27 Abb. 6; S. 31–67 bes. 31 mit Hinw. auf W. PIEHLER, Knochenfunde aus dem spätrömischen Kastell Vermania (Diss. München 1976) 21 (Nutzung als Arbeits- u. Zugtier ergibt sich im Wesentlichen aus dem hohen Schlachalter der Tiere).

15 Vgl. DEGEN, Kleinplastik 173. – Zu Scharnieren z.B. SCHMID (Anm. 12) 188–191. – F. FREMERSDORF, Römische Scharnierbänder aus Bein. Serta Hoffilleriana [Festschr. V. HOFFILLER] (Zagreb 1940) 321–337.

16 Zur typologischen Konvention ‚Bildnis im Blätterkelch‘: H. JUCKER, Das Bildnis im Blätterkelch. Geschichte und Bedeutung einer römischen Portraitform. Bibl. Helv. Romana 3 (Olten 1960). – Für einen Akanthuskelch auch schon v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 340. – Vgl. demgegenüber die Diskussion im Zusammenhang mit Büsten-griffen bei RÜSCH, Klappmesser 543 f. (als „stark vereinfachtes korinthisches Kapitell“ gedeutet, da unter Hinweis auf JUCKER, Blätterkelch 137 f. „diese Bildnisform überhaupt der Darstellung Verstorbener vorbehalten gewesen zu sein scheint“).

17 Hierzu v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 339–352 bes. 340 Anm. 5; S. 347 (diese umfangreiche Zusammenstellung römischer Klappmesser mit figürlichen Griffen geht „leider den Zwecken solcher Schneidergeräte“ nicht nach: so schon RIHA, Toiletgerät 28). – Zu Füllhorn und Blätterkelch als Glücks- und Segenssymbolen u. a.: JUCKER (Anm. 16) 133 ff.

18 Ein solches Loch zu Befestigung bzw. Tragezwecken scheint relativ selten – s. v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 345; gebräuchlicher hingegen sind Öffnungen für Niete oder Knöpfe: ebd. 347. – Ein Haltering bei einem bronzenen Messergriff mit der Darstellung eines Gladiators in Lyon, Mus. de la Civilisation Gallo-Romaine BR 398: ST. BOUCHER/G. PERDU/M. FEUGÈRE, Bronzes antiques du Musée de la Civilisation Gallo-Romaine à Lyon II (Lyon 1980) 75 Nr. 374. – Les gladiateurs. Ausstellungskat. Lattes 26.5.–4.7.1987 (o.O. 1987) 166 ff. Nr. 84.



Abb. 5 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Detail rechte Seitenansicht.



Abb. 6 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Detail linke Seitenansicht.

teilhat, während es im anderen Fall, in dem das Tier zum Benutzer gewandt ist, von der agierenden Hand verdeckt wird.¹⁹ Ruht das Messer dagegen zusammengeklappt in der Scheide, wendet sich das jeweilige Tier dem Benutzer zu.

Außer Stücken, die das Tier erhobenen Kopfes zeigen, finden sich andere, wo sie ihren Kopf auf die weit vorgestreckten Vorderläufe gelegt haben, vom Format her also eine geschlossene Masse bilden, die sich besser – weil ergonomisch – der haltenden oder schneidenden Hand anzupassen scheint.²⁰ Hier offenbart sich das Bestreben, eine bequemere Handhabung und erhöhte Griffsicherheit zu gewährleisten.

Das Fundstück erweitert unsere Kenntnis der bekannten römischen Klappmessergriffe und vervollkommt die Bandbreite ihrer Schmuckmotive. Die Länge der Messer beträgt meist nicht mehr als 11 cm, in Ausnahmefällen 15 cm. Wie wir der bis heute grundlegenden Zusammenstellung E. v. MERCKLINS²¹ entnehmen können, sind motivische Vielfalt und Formenspektrum beträchtlich. Die Freude, die die Hersteller beim Verzieren dieser Messer an den Tag legten, deutet auf eine gewisse Prestige-Absicht hin, ein Phänomen, das auch bei chirurgisch-medizinischen Instrumenten begegnet.²² Manche Ärzte sollen dabei darauf abgezielt haben, durch besonders prächtig verzierte

19 Diese Differenzierung ist bislang unberücksichtigt geblieben – vgl. v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 340–342, der die Griffe in Form laufender oder gestreckt liegender Tiere nur nach erhobenem bzw. auf die Klinge gelegtem Kopf differenziert.

20 v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 339–352 bes. 340 f.

21 v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 339–352 bes. 340 f.; ergänzt u.a. durch A. RÜSCH, Römische Klappmesser aus Köngen und Bondorf. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 543 f.

22 RIHA, Toiletgerät 79.

Instrumente geringes Wissen und Ungeschicklichkeiten zu überspielen, worauf verschiedentlich bereits hingewiesen worden ist.²³

Das Prinzip des Klappmessers war bereits in vorrömischer Zeit geläufig.²⁴ Die materielle Hinterlassenschaft der Antike belegt, dass derartige Messer auch im Imperium Romanum bekannt und verbreitet waren.²⁵ Berücksichtigt man ihre Konstruktion, entsprechen sie unseren heutigen Taschenmessern, allerdings mit dem Unterschied, dass sie über keine Feder verfügten. Die Rückenfeder, eine Erfindung der Zeit um 1650, wird mit Recht als „Revolution im Messerbau“ bezeichnet und zeigt bis in die Gegenwart hinein ihre Auswirkungen auf Aussehen und Funktion des Klappmessers.²⁶ Bei der Betrachtung antiker Klappmesser fällt weiter das von unseren heutigen Taschenmessern grundlegend abweichende Verhältnis der Breite des eigentlichen Griffes zu der des eigentlichen Messers ins Auge: Bei den antiken Stücken ist die Schneide häufig wesentlich breiter als der Griff, sie ruht daher in einer nur wenige Millimeter tiefen Kerbe im Griff, der damit die Funktion einer Schneidenrast oder Schutzkante zugekommen sein dürfte.²⁷ Der Rücken der Klappmesserklingen war mehr oder weniger stark gebogen, die schneidende Seite war gerade (Abb. 7).²⁸ Es erscheint daher legitim, eher von einer Art Einschlag- als von einem Klappmesser zu sprechen.²⁹ Diese wenn auch kleinen, so doch unübersehbaren (seitlichen) Schlitzze, in denen die scharfen Klingen einrasteten (Abb. 3; 8), verraten die ursprüngliche Funktion und erweisen unsere Geräte als Griffe

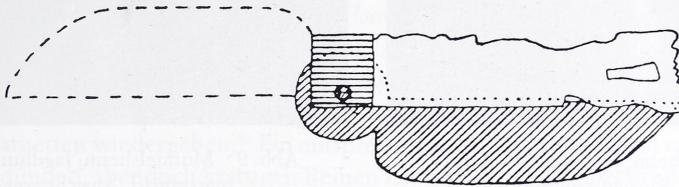


Abb. 7 Römischer Klappmesser. Idealzeichnung
(n. BAUDOT [Anm. 37] fig. 81).

aus- und einzuklappender Messer. Solche Klappmesser scheinen uns zwar durchaus vertraut, doch treten sie andererseits relativ selten auf, für Baden-Württemberg lassen sich beim gegenwärtigen Kenntnisstand nur drei Exemplare beobachten. Die Messer sind sowohl im Siedlungskontext wie als Grabbeigaben überliefert, die drei baden-württembergischen Bodenfunde stammen allerdings ausschließlich aus Siedlungszusammenhang.³⁰ In den meisten Fällen sind nur ihre eisernen Klingen erhalten, hölzerne Griffe sind im Boden vergangen, nur stabilere Materialien wie Bein/Knochen, Elfenbein, Gagat oder Bronze überdauerten.³¹

23 So z.B. RIHA, Toilettgerät 79, die ein weiteres Mal die oft bemühte Stelle LUKIAN, ind. 29 anführt. – In diesem Sinne schon E. KÜNZL, Medizinische Instrumente aus Sepulkralfunden der römischen Kaiserzeit. Bonner Jahrb. 182, 1982, 1–131 bes. 33 f. – Unter Berücksichtigung des Bereichs der Tierheilkunde lässt sich dies auch für das Instrument der Hufmesser (*ferramentum concisorium*) festmachen. Vgl. hierzu demnächst ausführlicher Verf.

24 RIHA, Toilettgerät 30 (m. Hinw. auf v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 351).

25 BRUNNER, Klappmesser 10. Die römischen Klappmesser wurden als Schneidwerkzeuge für leichte Arbeiten oder bei Tisch verwendet, für die Jagd oder als Waffe eigneten sie sich weniger.

26 So BRUNNER, Klappmesser 15: „Jetzt endlich konnte man ein Messer gefahrlos in der Tasche tragen und die geöffnete Klinge klappte nicht gleich beim leisesten Windhauch wieder zu.“ – Vgl. auch RÜSCH, Klappmesser 548.

27 Vgl. RÜSCH, Klappmesser 541–549 bes. 548.

28 RIHA, Toilettbesteck 30.

29 BRUNNER, Klappmesser 10.

30 Vgl. RÜSCH, Klappmesser 541 (Büstengriff Köngen) bzw. 544 f. (Messergriff Bondorf) und die Fundnotiz Prinzing in den Ortsakten des LDA Baden-Württemberg – Klappmessergriffe aus sepulkralem Kontext: z.B. Hahn aus der Nekropole von Vermand; v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 342 Anm. 16. – Weibl. Büste aus dem 1. Tumulus von Grimde (Belgien) in Brüssel: v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 347 Anm. 53.

31 DEGEN, Kleinplastik 170.

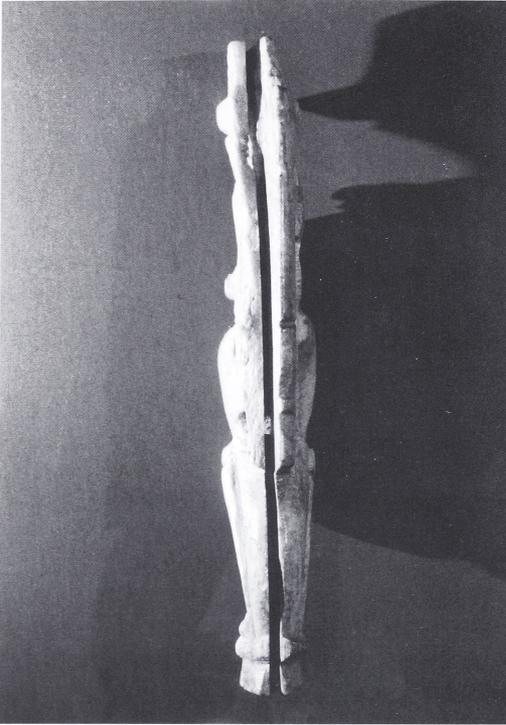


Abb. 8 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Ansicht von unten.



Abb. 9 Mundelsheim, Jagdhund als Klappmessergriff. Ansicht von oben.

Die Fundumstände lassen darauf schließen, dass der kleine Messergriff mit großer Wahrscheinlichkeit in den zeitlichen und kulturellen Zusammenhang des römischen Vicus von Mundelsheim einzuordnen ist,³² dabei legt der archäologische Kontext allgemein eine Datierung des Objektes in das ausgehende 2. bis (spätestens) mittlere 3. Jahrhundert n. Chr. nahe. Das „antike Mundelsheim“ dürfte nicht unbedeutend gewesen sein. Schon die Tatsache des hier aufgedeckten Mithraeums lässt eine stattliche Ansiedlung mit beachtlicher Infrastruktur vermuten. Nicht zuletzt im Verein u. a. mit dem Messergriff bezeugt dies eine gewisse Wohlhabenheit der Siedlung bzw. ihrer Bewohner.³³ Zwar wurden in der Antike oftmals sogar einfache Gebrauchsgegenstände – gedacht ist hier z. B. an die Schlüsselgriffe mit ‚Wachhund‘-(Mollosser) Köpfen³⁴ – bevorzugt dekorativ gestaltet und damit letztlich über die Sphäre einer reinen Zweckbestimmung herausgehoben, doch gehörten die kostbar verzierten Messergriffe wohl nicht unbedingt zu den beliebig von jedermann zu nutzenden Geräten. Allein die Zerbrechlichkeit der figürlich gestalteten Griffe aus organischem Material machte von vornherein den Gebrauch als reines Alltagswerkzeug wenig wahrscheinlich,³⁵ macht sie vielleicht

32 Zu den Mundelsheimer Befunden: STORK (Anm. 4).

33 In diesem Sinne auch schon DEGEN, Kleinplastik 169 (im Zusammenhang mit der römischen Siedlung von Cham-Hagendorn).

34 Ein solcher „Messergriff in Form eines Wolfes oder Mollosserhundes, der auf seinen Vorderläufen liegt“ wurde z. B. i. J. 2000 für € 420.– im Internet-Antikenhandel angeboten. – Beispiele für überaus häufige tiergestaltige Schlüsselgriffe u. a.: A. KAUFMANN-HEINIMANN, Die römischen Bronzen der Schweiz 1. Augst (Mainz 1977) 135 Nr. 227. – W. DRACK, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel. Ausgrabungen 1958–1969. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr. 8 (Zürich 1987). – Vgl. auch den Löwenkopf-Schlüssel aus Ganglegg bei Schladerern im Oberen Vinschgau/Südtirol: Helvetia Arch. 123, 2001, 118 Abb. 18.

35 In diesem Sinne RÜSCH, Klappmesser 549.

als z.B. Toilett-Messerchen (*cultellus tonsorius*)³⁶ zum manifesten Ausdruck des Umgangs mit Lieblingsstücken bzw. ‚Luxusartikeln‘.³⁷ Möglicherweise handelte es sich bei ihnen um besonders schöne, zu speziellen Zwecken und Anlässen geschaffene Objekte, vielleicht um Geschenke, Ehrengaben oder eventuell sogar um – was z.B. die Gladiatorengriffe nahelegen mögen – Kampfpreise bzw. Siegesprämien.³⁸

Bei den Griffen mit plastischen Schnitzereien hat die Fauna bevorzugt Vorbildfunktion: Hund, Löwe, Hase, Affe, Delphin, Raubvogel etc. Dem menschlichen Bereich lassen sich Griffe in Form menschlicher Extremitäten wie Bein, Fuß, Hand oder Finger zuordnen. Die augenfälligsten Darstellungen allerdings zeigen mythologische Themen wie Hermen, Marsyas, Pan, Herkules, Amor, Apollo, Dionysos, Merkur, Venus usw., thematisieren allegorische Vorstellungen und das Alltagsleben (männliche und weibliche Büsten, Gladiatoren, Faustkämpfer, Ringer sowie erotische Darstellungen).³⁹

Bereits eine Übersicht der publizierten Zusammenstellungen von Messergriffen zeigt die Spannweite vom schlicht-handwerklichen Produkt einfacher Drechsler und Schnitzer bis hin zu kunstvollen kleinen Plastiken aus der Hand durchaus als begabt zu bezeichnender Künstler. Für Elfenbein-(lat.: *ebur*) Handwerker ist die antike Bezeichnung *eburarius* wie auch *eburarius* bzw. *faber eburarius* überliefert. Eine eigene Berufsbezeichnung von Horn- und Beinschnitzern ist nicht bekannt. Es ist denkbar, dass Elfenbein gemeinsam mit den Substitutiv-Werkstoffen Bein und Horn in einer Werkstatt bearbeitet wurden.⁴⁰

Wie die literarisch gerühmten Lakonier (*canes laconici*)⁴¹ erfreuten sich auch die Hunde aus den westlichen Provinzen des Imperiums, speziell aus Gallien, in der griechisch-römischen Welt hohen Ansehens. Zu ihnen rechneten u. a. jene geschmeidigen, nervigen Geschöpfe mit leicht angerauhtem Fell, langen Ohren, gestreckter, spitz zulaufender Schnauze, starken Läufen und Keulen, wie sie u. a. einige Bronzestatuetten wiedergeben.⁴² Ein entsprechender langohriger Hund mit gestrecktem Kopf und schlanken, dünnen, aber doch kräftigen Beinen hat wahrscheinlich bei unserem Mundelsheimer Exemplar als Vorbild gedient (Abb. 5; 6; 9).

Das als Messergriff verwendete Motiv des Jagdhundes – wie die Seitwärtsbewegung seines Kopfes zeigt (Abb. 9) – auf seiner Fährte mag als eine Art Amulett bzw. Lieblingsstück den Repräsentationswillen, vielleicht auch einen gewissen Geltungsdrang seines Benutzers manifestieren. Auffällig ist jedenfalls die gelungene Situationsschilderung und die genaue Naturbeobachtung, die der Schnitzer trefflich zum Ausdruck zu bringen versteht.

Wie die bislang einzig bekannten baden-württembergischen kleinen Messer aus Köngen und Bondorf verschwindet das Exemplar aus Mundelsheim in einer zur Faust geballten Hand. Wegen ihres kleinen Formates, der feinen Schnitzarbeit in allen ihren Variationen (Sujet und Ausformung), wäre darum zu erwägen, dass diese Messer primär Ziergegenstände waren, die zweifelsohne auch

36 M. HENIG, The Handle of a Toilet-knife in the Form of a Bust of Minerva from the North York Morrs. *Britannia* 28, 1997, 353. – G. C. BOON, Tonsor Humanus: razor and toilet-knife in Antiquity. *Britannia* 22, 1991, 21–32.

37 Hierzu z.B. H. BAUDOT, Amulettes ou manches de couteaux? *Rev. Arch. Est et Centre-Est* 4, 1953, 334–340.

38 So auch DEGEN, Kleinplastik 169–184 (m. Lit.). – An einen konkreten Siegespreis mag ggf. beim Messer aus Avenches zu denken sein: v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 349. – Vgl. auch A. CUTLER, Five Lessons in Roman Ivory. *Journal Roman Arch.* 6, 1993, 167–192 bes. 172 ff. (zu Gladiatoren-Messern). – Bei den sog. Circusmessern (v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 344) wird man aufgrund der Namensinschriften von siegreichen Fahrern und Pferden wohl eher an eine Art antiker ‚Fanartikel‘ zu denken haben.

39 Hierzu DEGEN, Kleinplastik 170.

40 So DEGEN, Kleinplastik 173. – Siehe auch SCHMID (Anm. 12) 185–197. – Vgl. jetzt: S. DESCHLER-ERB, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. *Forsch. Augst* 27 (Augst 1998). – Siehe auch C. GRAPIN, Un atelier mixte de cornetier-tabletier à Alésia. In: BÉAL/GOYON (Anm. 11.). – Zu Einzelhandwerkern o. Einzelwerkstätten: E. SCHALLMAYER, Die Verarbeitung von Knochen in römischer Zeit. In: *Schmuck und Gerät aus ‚Bein‘ vom Eiszeitalter bis zur Gegenwart. Begleitbd. Ausst. Prähist. Staatslg. München 7.2.–13.4.1997 (München 1997) 84 ff.*

41 PETRON., *sat.* 40, 2 f. – Siehe auch TOYNBEE, *Tierwelt* 95 (m. weit. Schriftquellen).

42 Vgl. TOYNBEE, *Tierwelt* 94 ff. bes. Abb. 46 („heulender Jagdhund aus Germanien“ in Köln, Röm.-Germ. Museum) u. Abb. 47 („Irländer“ aus Lydney Park, Gloucestershire).

für ihre Besitzer von besonderer, persönlicher Bedeutung gewesen sein müssen. Dem damaligen Besitzer/Benutzer wird der Jagdhund auf dem Messer die Tugend der Wachsamkeit und der allgegenwärtigen Präsenz zum Ausdruck gebracht, vielleicht weiter einen Hinweis auf Kraft, Mut, Schnelligkeit und Stärke gegeben haben.⁴³ Wie eine Schau historischer Bestecke in Nürnberg zeigte, hat man noch in der Nachantike Bestecke weniger als Gebrauchsgegenstände betrachtet, sondern vielmehr als luxuriöse, prestigeträchtige Kunstobjekte, die nicht zuletzt durch kostbare Materialien als Grundstoff zu beeindrucken vermochten und auf diese Weise auch den Repräsentationswillen (bzw. Geltungsdrang) des Benutzers manifestieren.⁴⁴

Angesichts des kleinen Formates sollte man allerdings die inhaltliche Aussage des Gerätes in seiner Gesamtheit nicht überbewerten. Die Messergriffe, die die verschiedensten figürlichen Details aufweisen, lassen nicht in jedem Fall auf eine Beziehung des Besitzers zum dargestellten Thema schließen.⁴⁵ Da es sich beim Mundelsheimer Messergriff – wie bei den anderen vergleichbaren Exemplaren – schwerlich um eine Auftragsarbeit gehandelt haben dürfte, ist lediglich davon auszugehen, dass ein Käufer an der Jagdhund-Darstellung und an der detailgetreuen Naturbeobachtung Gefallen gefunden haben wird und aus einer Anzahl verschieden gestalteter Messer(griffe) gerade dieses Exemplar auswählte. Wenn wir auch nicht mehr zwingend in Erfahrung zu bringen vermögen, was der einstige Hersteller bzw. Auftraggeber und Benutzer in die Figur hineininterpretiert haben mag, so ist doch unübersehbar, dass uns dieses sorgfältig geschnitzte kleine Messer in die – auch im Umfeld des Limes verbreitete – Sphäre gehobener Wohnkultur und Lebensqualität, ja des Luxus führt.

Obwohl Messer heute zu recht unscheinbaren, nicht weiter erwähnenswerten Gebrauchsgegenständen geworden sind, besitzten sie als Utensil eine unveränderte Bedeutung: Messer begleiteten die Menschheit durch viele Jahrtausende, hatten und haben auch in den verschiedensten Religionen bzw. Kulturen ihren festen Platz.⁴⁶ Messer sind bekanntlich aus unserem Alltag nicht mehr wegzu-denken – wenn auch die große Zeit der prunkvollen Schmuckmesser von u. U. insignienhaftem Charakter zweifelsohne vergangen scheint, die Schönheit und Eleganz der Messer früherer Jahrhunderte nicht mehr erreicht werden, das Klappmesser sich vom einstigen Luxusgegenstand zum Gebrauchsartikel gewandelt hat.

Das Mundelsheimer Messer stellt den materiellen Beleg dafür dar, dass der geschärfte Blick durchaus jene ‚wunderbaren Dinge‘ zu entdecken vermag, die vielfach den Platz verschollener – oder nicht vorhandener – schriftlicher Überlieferung einzunehmen vermögen und als sozial- und kulturgeschichtliche Dokumente dazu geeignet scheinen, authentischen Einblick in vergangene Lebenswelten zu vermitteln.

43 Vgl. allg. H. SCHOLZ, Der Hund in der griechisch-römischen Magie und Religion. Phil. Diss. (Berlin 1937).

44 So der Artikel in der NZZ – M. REMMELE, Werkzeuge und Kunstwerke. Zwei Ausstellungen über Bestecke in Nürnberg. NZZ Nr. 111 v. 16. 5. 1997, 34. – Vgl. in diesem Zusammenhang z.B. auch den skulptierten Messergriff (Junker mit Jagdfalken) in Basel: v. MERCKLIN, Klappmessergriffe 351. – Zur Geschichte von Messern und Bestecken allg.: C. PAGE, La Coutellerie depuis l'origine jusqu'à nos jours (Chatellement 1896–1904).

45 In diesem Sinne DEGEN, Kleinplastik 182.

46 So besaß z.B. die *regina sacrorum*, die Frau des *rex sacrorum* – und diesem in der besonders feierlichen Form der *conferreatio* angetraut –, das Recht auf ein Opferrmesser und musste an den Kalenden eines jeden Monats in der Regia der Iuno ein Lamm opfern: MACROB., Sat. I 15, 18, 19 f. DNP 10 (Stuttgart 2001) 937–39 bes. 938 s. v. *rex sacrorum* (A. BENDLIN). Das Judentum kennt z.B. noch heute spezielle Beschneidungsmesser.

Literatur

- BRUNNER, Klappmesser H. A. BRUNNER, Klappmesser aus zwei Jahrtausenden (Arenenberg 1994).
- DEGEN, Kleinplastik R. DEGEN, Eine römische Kleinplastik: Der Schafhirt von Cham-Hagendorn. Helvetia Arch. 15, 1984, 169–184.
- v. MERCKLIN, Klappmessergriffe E. VON MERCKLIN, Römische Klappmessergriffe. Serta Hoffilleriana [Festschr. V. Hoffiller] (Zagreb 1940) 339–352.
- RIHA, Toilettgerät E. RIHA, Römisches Toilettgerät und medizinische Instrumente aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 6 (Augst 1986).
- RÜSCH, Klappmesser A. RÜSCH, Römische Klappmesser aus Köngen und Bondorf. Fundber. Baden-Württemberg 6, 1981, 541–549.
- TOYNBEE, Tierwelt J. M. C. TOYNBEE, Tierwelt der Antike. Kulturgeschichte der antiken Welt 17 (Mainz 1973).

Abbildungsnachweis

Abb. 4: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege (S. Sutt); alle übrigen: W. Laue, Stuttgart.

Schlagwortverzeichnis

Kunsth Handwerk; Kleinkunst; Klappmesser; Bein; Jagdhund; Hund; Luxus.

Anschrift der Verfasserin

DR. JUTTA RONKE
Landesdenkmalamt Baden-Württemberg
Archäologische Denkmalpflege
Berliner Straße 12
73728 Esslingen am Neckar
E-mail: Jutta.Ronke@lda.bwl.de